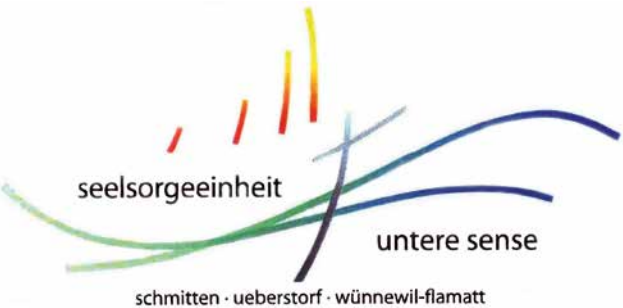




O Menschenkind!
Halte treulich Schritt!
Die Könige wandern, o wandre mit!
Der Stern des Friedens, der Gnade Stern
erhelle dein Ziel, wenn du suchest den Herrn;
und fehlen dir Weihrauch, Myrrhen und Gold,
schenke dein Herz dem Kindlein hold!

Peter Cornelius (1824–1874)



schmitten - ueberstorf - wünnewil-flamatt

Pfarrblatt

Schmitten

Januar 2023



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im Januar 2023

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Sonntag, 1. Januar Neujahr	19.00 Nice Sunday	17.00	---	10.30
Samstag, 7. Januar Erscheinung des Herrn	---	17.00	17.00	---
Sonntag, 8. Januar Erscheinung des Herrn	7.30 9.00	---	---	10.30
Samstag, 14. Januar	17.00	---	17.00	---
Sonntag, 15. Januar	7.30	9.00	---	10.30
Samstag, 21. Januar	---	---	17.00	---
Sonntag, 22. Januar	7.30 9.00	10.00 Oek GD in der Kirche Albligen	---	10.00 Oek. GD in der ref. Kirche 19.00
Samstag, 28. Januar	17.00	---	17.00	---
Sonntag, 29. Januar	7.30	9.00	---	10.30

*Welch grosse Eroberung ist der Friede!
Wenn du einem Menschen den Frieden schenkst,
würde er lieber zahllose weitere physische Schmerzen auf sich nehmen,
als ihn wieder zu verlieren.
Denn alle zusammen wiegen nicht ein Leben ohne Frieden auf.*

Chiara Lubich



«Siehe, ich verkündige euch eine grosse Freude!»

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Wort des Engels hat sich erfüllt. Die verkündete Freude über die Ankunft eines Kindes, dessen Name Christus ist, hat sich ein weiteres Mal bewahrheitet. **«Freut euch, ihr Christen. Freuet euch sehr!»**

Welche freudigen Momente, welche erfreulichen Begegnungen nehmen Sie mit in das neue Jahr? Sind es vielleicht Bilder, Musikstücke, Lieder, der Duft von brennenden Kerzen, Weihnachtsgebäck und Weihnachtsbraten, lachende Gesichter, leuchtende Augen, Momente der Stille und Einkehr? Bewahren Sie alles in Ihrem Herzen und zehren Sie davon, wenn es dunkle Tage geben sollte, schwere Last Sie drückt oder ein Mitmensch Trost und Zuwendung braucht.

Jens Maierhof hat eine Meditation zu Weihnachten geschrieben. Mit diesen Zeilen möchte ich Sie, auch im Namen des Seelsorgeteams Untere Sense, auf einen guten, zufriedenen und gesegneten Weg ins neue Jahr entlassen.

Brigitta Aebischer

*Weihnachten hat Folgen
für dich und mich
Es bleibt nicht alles beim Alten
weil die Botschaft so neu und unerhört ist*

*Weihnachten erfordert Konsequenz
für dich und mich
Durch mein Reden und Handeln
bekommt der Glaube eine einzigartige Gestalt*

*Weihnachten fordert Engagement
von dir und mir
den Einsatz meiner Gaben
eine Investition für mehr Menschlichkeit*

*Weihnachten birgt Risiken
für dich und mich
stellt mich und meine Welt infrage
ist keine religiöse Hängematte*

*Weihnachten schafft Nähe
für dich und mich
Gott kommt mir näher als mir lieb ist
wir werden einander Mensch und Weggefährte*



Rückblick Firmweg

Rosenkranz

Rosenkranz knüpfen ist eine Herausforderung für alle, damit das Rosenkranzgebet immer lebendig bleibt.



Patennachmittag



Die Firmung ist eine Zeit grosser Veränderung für unsere Jugendlichen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass sie eine Patin/einen Paten zur Seite haben, die/der bereits während der Vorbereitung als Ansprechperson agieren kann.



Am 5. November durften die Firmlinge der 8. Klasse einen Patennachmittag erleben, an dem es darum ging, die Patin oder den Paten besser kennenzulernen.

Es gab diverse Aufgaben, welche Firmling und Pate/in gemeinsam lösen mussten.

Dabei lernten sie einander zu vertrauen, zusammen zu arbeiten und redeten darüber, was ihre Erwartungen und Visionen für die zukünftige Beziehung sind, sowie was die Aufgabe beider Seiten ist. Dank der tollen Hilfe, die wir Firmbegleiter*Innen erhielten konnte der Tag super ablaufen.





Escape-Room

Die goldene Bibel wurde gefunden, damit das Wort Gottes uns begleitet.



Begegnung mit einem Paralympics Athleten: Lukas Hendry

Am 8. November 2022 hatten die Jugendlichen der 8. Klasse die Gelegenheit, die Geschichte von Lukas Hendry zu hören. Er ist in seinen Zwanzigern erblindet, liess sich aber nicht davon abhalten. Er schloss eine Lehre ab, ist verheiratet mit Familie und war sogar an den Paralympics Olympiaden. Nach dieser inspirierenden Geschichte durften die Jugendlichen auch testen, wie es sich anfühlt, blind geführt zu werden und erfuhren aus erster Hand, wie sich das Zeitgefühl ändert, wenn man nichts sieht. Dabei erklärt Lukas Hendry, der momentan Katechet und Pastoraler Mitarbeiter in Murten ist auch, welche Rolle Gott in seinem Leben spielte und wie dieser ihm in dieser Zeit half.



GOTTESDIENSTORDNUNG

Januar 2023

1. So. **Neujahr / Hochfest der Gottesmutter Maria**
07.30 Uhr **keine** Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
19.00 Uhr Nice Sunday, mitgestaltet durch die Gruppe Adoray
4. Mi. Hl. Kasimir
19.15. Uhr Gebet für den Frieden in der Ukraine.
6. Fr. Erscheinung des Herrn
Herz-Jesu-Freitag
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter
anschliessend Aussetzung, Anbetung und Segen
Segnung des Dreikönigswassers
7. Sa. Hl. Valentin
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gelegenheit für ein geistliches Gespräch und/ oder Empfang des Sakramentes der Versöhnung.**
8. **So. Taufe des Herrn**
07.30 Uhr Frühmesse / **Das Dreikönigswasser kann mitgenommen werden.**
09.00 Uhr Hl. Messe / **Das Dreikönigswasser kann mitgenommen werden.**
Dreissigster für Martha Waeber-Weber
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte: Epiphanielkollekte für Kirchenrestaurationen an Inländische Misison



11. Mi. Hl. Theodosius
19.15 Uhr Gebet für den Frieden in der Ukraine
13. Fr. Hl. Hilarius
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter
14. Sa. Hl. Felix von Nola
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gelegenheit für ein geistliches Gespräch und/ oder Empfang des Sakramentes der Versöhnung.**
17.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter
Gedenkmesse für Schwester Pia Rosa Lehmann
Jahrmesse für Johann Hayoz-Poffet
Stiftmesse für Umbert und Rosa Poffet
15. **2. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte: Solidaritätsfonds für Mutter und Kind und SOS – Werdende Mütter
18. Mi. Hl. Priska
19.15 Uhr Gebet für den Frieden in der Ukraine
20. Fr. Hl. Fabian
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter
21. Sa. Hl. Meinrad
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gelegenheit für ein geistliches Gespräch und/ oder Empfang des Sakramentes der Versöhnung.**
22. **3. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter
Jahrmesse für Othmar Brühlhart
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte: für die Kanisiuschwestern in Freiburg
25. Mi. Bekehrung des Hl. Apostels Paulus
19.15 Uhr Gebet für den Frieden in der Ukraine

28. Sa. Hl. Thomas von Aquin
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gelegenheit für ein geistliches Gespräch und/oder Empfang des Sakramentes der Versöhnung.**
17.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Josef Zumwald
Stiftmesse für Pius und Margrit Ulrich-Boschung

29. **4. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte: für das Kinder- und Jugendmagazin «tut»

Erscheinung des Herrn/ Dreikönigsfest

Am 6. Januar feiern wir dieses Fest. Es ist Brauch auf die Haustüren mit Kreide den Haussegen C+M+B mit der Jahreszahl zu schreiben. Die Buchstaben stehen für «Christus mansionem benedicat», das heisst: «Christus segne dieses Haus». Von diesen Buchstaben kommen die Namen der Könige her: Caspar, Melchior und Balthasar.

Der Haussegen «Kleber» liegt auf und kann mitgenommen werden.

Das Dreikönigswasser wird am Freitag, 6. Januar, in der Messe um 8.00 gesegnet und kann mit einem eigenen oder bereits abgefüllten, zur Verfügung gestellten Gefäss nach Hause mitgenommen werden.

Epiphaniekollekte vom 7. bis 8. Januar

Mit dem Erlös der diesjährigen Epiphaniekollekte werden die Renovation der Pfarrkirche St. Albin in Silenen (UR), der Klosterkirche Maria der Engel in Appenzell (AI) und die Kirche Unserer Lieben Frau von Loreto in Cointrin (GE) unterstützt. Die drei Kirchenrenovationen sind dringlich und die für die Seelsorge wichtigen Kirchen verdienen Ihre Unterstützung. Die be-

troffene Kirchgemeinde, das Kloster und die Pfarrei sind auf Hilfe von aussen angewiesen. Im Namen der Inländischen Mission danken wir Ihnen ganz herzlich für Ihre Spende.

Veranstaltungen

- **Geselliger Nachmittag**
Donnerstag, 5. Januar, um 13.30 Uhr im BGZ.
- **Missionsgruppe**
Dienstag, 10. Januar, um 13.30 Uhr: Nähen und Handarbeiten für die Mission.
- **Forum für Altersnachmittag**
Donnerstag, 19. Januar, um 14.00 Uhr; Unterhaltungsnachmittag mit dem Musiker Chrigu (Christian Gerber).
- **FMG**
Mittwoch, 25. Januar: Lichtshow in Murten: Besammlung um 17.00 Uhr auf dem Parkplatz des Pflegeheims.
- **Wandergruppe**
Donnerstag, 26. Januar: Wanderung in der Umgebung von Schmitten
Besammlung um 13.30 Uhr beim Parkplatz des Pflegeheims



Firmung 15+

- **3. Firmjahr (11H / 3. OS)**
Alle Firmlinge der SE
Firm-Workshop: Samstag, 14. Januar 23 von 9.00 bis 15.00 Uhr im kath. Kirchenzentrum Flamatt (Bitte auf die persönliche Einladung schauen)
Treffpunkt: 9.00 Uhr beim kath. Kirchenzentrum in Flamatt (Austrasse 11)

Dankeschön Rosemarie Lehmann-Lauper



Wer kennt sie nicht im Dorf, im Pflegeheim Sonnmatt, in der Kirche, bei vielen Anlässen: unsere liebe und geschätzte Rosemarie Lehmann-Lauper.



Als ich mich vor fünf Jahren mit der Pfarrei Schmitten und ihren Traditionen vertraut machen durfte, war mir Rosemarie eine wertvolle Hilfe.

Meine ersten Kontakte mit ihr fanden in der Sakristei Schmitten statt, wo ich sie als eine treue und zuverlässige Lektorin und Kommunionhelferin kennenlernen durfte. Vor allem durfte ich sie dann auch bei den Haus- und Krankenkommunionen begleiten, die

sie innig, herzlich, mit ansprechenden und aufmunternden Texten und Gebeten – gestaltete.

Dazu engagierte sich Rosemarie mit Leib und Seele im Pflegeheim Sonnmatt: Regelmässig gestaltete sie am Sonntag Krankenkommunionfeiern – Wortgottesdienste mit Kommunionsspendung – für die Heimbewohner-Innen, die zahlreich daran teilnahmen und diese Glaubensfeiern sehr schätzten. Sie kannte ja fast die meisten Frauen und Männer. Immer schenkte sie ihnen ein offenes Ohr und ein gutes, aufmunterndes, tröstliches Wort.

Bei fast jeder Beerdigung stand Rosemarie ganz selbstverständlich in der Sakristei, um als Lektorin und Kommunionhelferin ihre Dienste anzubieten. Nicht vergessen möchte ich die zahlreichen Trauergebete, die sie zusammen mit unserer sehr wertvollen und geschätzten Trauergebets-Gruppe einfühlsam für verstorbene Pfarreiangehörige mitgestaltet hatte.

Ja, Rosemarie war immer bereit im Dienst an Gott und den Mitmenschen Gutes zu tun, Freude zu verbreiten, Hoffnung zu schenken und ihren Glauben schlicht und einfach zu bezeugen. Sie tat genau das, wozu ein «mündiger Laie», kraft seiner Taufe und Firmung ermächtigt ist: nämlich die Sendung der Kirche auf eigenständige und kompetente Weise mitzutragen.

Vor zwei bis drei Jahren begannen gesundheitliche Probleme sie heimzusuchen, die sie öfters zu einem längeren Krankenhausaufenthalt zwangen. Kaum ging es wieder ein wenig aufwärts, kam schon der nächste Rückfall.

Wir hatten so sehr gehofft, dass sich der Gesundheitszustand von Rosemarie verbessern würde, so dass sie wenigstens noch einige ihrer vielen Aufgaben zur Freude und zum Trost ihrer Mitmenschen hätte wahrnehmen können. Einige Zeit hatte sie ja noch mit der grosszügigen Hilfe ihres Mannes die sonntägliche Kommunionfeiern in der Sonnmatt geleitet. Doch wegen der vielen Spitalaufenthalte und Behandlungen verlor sie zu viel Kraft, um auch diesen und die anderen schönen Dienste zum Wohl der Pfarreigläubigen weiterhin ausüben zu können. Sehr zum Bedauern aller.

Schweren Herzens hat Rosemarie Ende des vergangenen Jahres ein Brieflein mit dem Rücktritt von allen ehrenamtlichen Aufgaben mir in die Hand gedrückt. Wir müssen ihren Entscheid mit grossem



Schmitten

Bedauern, aber auch mit Verständnis für ihre gesundheitliche Situation annehmen, obwohl es uns schmerzt, eine so tüchtige, ehrenamtliche Mitarbeiterin zu verlieren. Doch sind wir mit grosser Dankbarkeit für den unbezahlbaren Einsatz von Rosemarie in unserer Pfarrei erfüllt.

Liebe Rosemarie, ich möchte Dir an dieser Stelle im Namen aller Pfarreiangehörigen ein ganz herzliches Dankeschön, ein tausendfaches Vergelts'Gott aussprechen, für all das was Du in unserer Pfarrei zum Wohl der Mitmenschen gewirkt hast. Und im Namen aller wünsche ich Dir, dass Dir Gott noch viele Jahre eine zufriedenstellende, stabile Gesundheit schenkt, damit Du im Kreis Deiner grossen Familie, Bekannten und Freunde, weiterhin viel Liebe empfangen und verschenken kannst.

Und wir freuen uns Dich dann und wann wiederzusehen – im Dorf, in der Kirche, bei einem gemeinsamen Essen. Gottes Segen begleite Dich und Deine Lieben.



Hubert Vonlanthen, Pfarrmoderator

Cäciliafeier 2022

Am Fest Christ-König feierte der Gemischte Chor gleichsam den Namenstag der heiligen Cäcilia, der Patronin der Kirchensängerinnen und -Sänger. Unter dem Motto «Singet Gott» gestaltete der neue Chorleiter, Benjamin Szilagyi, den gesanglichen Rahmen für den Festgottesdienst. Dafür wählte er die «Friedensmesse» von Lorenz Mayerhofer sowie die Motetten «Gebet des Sängers» von Pierre Kaelin, «Singet Gott mit frohem Schall» von G.F. Händel. Mit dem KG-Lied »Singet Gottes Rum« eröffnete das Volk den Festgottesdienst. An der Orgel begleitete Alice Zosso den Chor.



Chorleiter Benjamin Szilagyi und Alfons Riedo

Zu Beginn der Messe wurde aller toten Mitglieder gedacht, namentlich derer, die im letzten Jahr verstorbenen sind: Ruth Stritt, Albin Lehmann und Charles Scherwey. In seiner Festansprache würdigte Pfarrer Vonlanthen die Leistung des Chores und dankte allen Chormitgliedern für das Engagement zum Lobe Gottes und zur Freude der Kirchenbesucher. Pfarreiratspräsident Norbert Lehmann überbrachte die Grüsse des Pfarreirates und dankte dem Chor ebenfalls für die gesangliche Bereicherung der Gottesdienste an den festlichen und den traurigen Anlässen während des Jahres.

Nach der Predigt ehrte der Präses Alfons Riedo und heftete ihm die silberne Verbandsmedaille ans Revers. Arno Fasel erwähnte auch namentlich die weiteren Jubilare, und die Messebesucher spendeten ihnen einen herzlichen Applaus. Kaum ein Messebesucher verliess nach der Messe die Kirche, bevor das von Alice Zosso virtuos gespielte Schlussstück verstummte. Dafür bekam sie einen herzhaften Beifall.

Schmitten

Nach dem Gottesdienst begab sich die Sängerschar ins Weisse Kreuz, wo ein schmackhaftes Nachtessen auf sie wartete.



Von links nach rechts: Dirigent Benjamin Szilagyi, Verbandsveteran Alfons Riedo, Erwin Jelk, Helene Mülhauser, Marie-Louise Zumwald-Ulrich und Erhard Reidy.

Mit der Laudatio für den neuen Verbandsjubilaren Alfons Riedo eröffnete Arno den Reigen der Ehrungen: Alfons ist nicht nur ein guter Sänger, seine Arbeit mit der Digitalisierung der Lieder ist für die Chormitglieder eine unbezahlbare Hilfe. So können die Mitglieder die neuen und lange nicht mehr gesungenen Lieder bereits zu Hause am PC üben oder auffrischen. Nebst dem Silberjubiläum konnte der Präsident fünf weitere Mitglieder für ihre langjährige Treue auszeichnen und ehren: Bereits seit 30 Jahren singt Erwin Jelk im 2. Tenor. 2009 wurde er als Vize-Fähnrich gewählt und ist seit 2014 stolzer Bannerträger. Aus gesundheitlichen Gründen konnte Ottilia Neuhaus für ihre 55-jährige Treue nicht persönlich geehrt werden. Sie darf sich aber sicher beim Besuch des Vorstandes auf einen schönen Blumenstrauß freuen. Seit 60 Jahren ist Helene Mülhauser eine fleissige Sopranistin und hat den Beifall hochverdient. Schon seit 65 Jahren halten Marie-Louise Zumwald-Ulrich und Erhard Reidy dem Verein die Treue. Zwei Mitglieder, die im Verein auch sonst schon tatkräftig gedient haben: Marie-Louise hat 16 Jahre als umsichtige Kassierin die Finanzen wie ein Profi gemanagt. Seither prüft sie nun auch schon wieder seit 16 Jahren gewissenhaft die Jahresrechnungen als Revisorin. Erhard hat zwölf Jahre im Vorstand gedient, davon acht Jahre als Präsident und hat die Geschicke des Vereins geleitet ebenso an Jubiläen als OK-Mitglied mitgewirkt. Mit seiner sicheren und führenden Bassstimme ist er eine nicht wegzudenkende Stütze. Arno dankte allen Jubilaren, und die Festgesellschaft spendete ihnen einen wohlverdienten Applaus.

Der Männerchor sang ihnen zu Ehren die Lieder «Heimweh», ein Söldnerlied von Carlo Boller, «Heimatglocken» von Robert Pracht und die schöne «Serenade» von einem unbekanntem Komponisten. An dem fröhlichen Abend herrschte Feststimmung, und es wurde gesungen wie schon lange nicht mehr.

Bhz

Fortsetzung des Pfarreiteils nach dem Dossier



Alle Nationen versammelt in Zion

(Micha 4, 1-3)



MizionfromAbuTor

«So konkretisiert Jerusalem, was sein Name bedeutet: Stadt des Friedens.»

Auf Zion, dem Hügel von Jerusalem, sollen sich alle Nationen versammeln.

In grossartigen eschatologischen Visionen – die auf das Ende der Zeiten gerichtet sind – kündigen die Propheten Micha (4,1–3) und Jesaja (2,1–5) für Israel das an, was die Kirche zu verwirklichen berufen ist: Die Gesamtheit der Nationen versammelt sich auf Zion, dem Hügel von Jerusalem; sie strömen zum Berg der heiligen Stadt, wo Gott seine Gegenwart durch den Tempel aus Stein gesichert hat; der Herr spielt die Rolle des Schiedsrichters zwischen den Völkern, er übt Gerechtigkeit und Recht aus, indem er alle Geschöpfe guten Willens am Heil teilhaben lässt; er lässt das Gesetz wie einen Fluss fließen, damit die Schranken der Rassen, Volksstämme, sozialen Klassen oder Religionen vernichtet werden. So wird Jerusalem, was ihr Name bedeutet: *Stadt des Friedens*, Ort des Shalom, wenn Schwerter in Pflugscharen und Speere in Sicheln für die Ernte verwandelt werden!

Wenn die Kirche, wie es in der Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils heisst, das «Licht der Völker», lateinisch

lumen gentium, ist, dann soll sie Zeichen und Werkzeug für die Vereinigung der Menschen mit Gott und untereinander sein (Lumen gentium, Nr. 1). Aus biblischer Sicht kann es daher im neuen Israel keine Grenzen geben, weder in der Schweiz zwischen Kantonen, Diözesen, Ortsgemeinschaften und Sprachmissionen, noch zwischen unserem Land und der Europäischen Union und auch nicht zwischen Katholiken, Christen, Gläubigen und Sinnsuchern auf der ganzen Welt.

Daran erinnern auch die zahlreichen Reisen von Papst Franziskus rund um den Globus. Von nun an ist der Tempel Gottes im Leib Christi und im Fleisch jeder menschlichen Person. Der Friede ist das Zeichen des Reiches Gottes im Heiligen Geist, der keine Mauern oder Grenzen kennt. Er ist nicht nur für das Ende der Zeiten zu errichten, sondern schon heute, dort, wo wir uns entwickeln, in der Menschheit von 2023. Das neue Jahr öffnet sich wie ein Raum um die Versöhnung zu vollenden.

François-Xavier Amherdt



Der schwarze König

Einer der drei heiligen Könige wird immer schwarz dargestellt. Ist das heute eigentlich noch gerechtfertigt?

Es ist mir wichtig zu betonen, dass die Darstellung des Königs Melchior mit schwarzer Hautfarbe nichts mit rassistischem Denken zu tun hat.

Warum ist aber ein König immer schwarz?

Das kommt daher, dass man diese drei Könige als Symbole sah: einmal standen die drei für die drei Alter des Menschen. Ab dem späten Mittelalter verbreitete sich dann die Darstellung als Vertreter der damals bekannten Erdteile Europa, Asien und Afrika – einer der Könige wurde also als Schwarzer abgebildet.

Anbetung der Könige, Relief von einem gotischen Schnitzaltar (1470–1480), Dom zu Erfurt. Foto Poss



Dann hat das aber nichts mit Rassismus zu tun, wie man hie und da hört!

Die Problematik des schwarzen Königs kommt daher, dass man im Laufe der Geschichte die Menschen schwarzer Hautfarbe als minderwertig betrachtete und damit auch die Sklaverei rechtfertigte. Das geht natürlich gar nicht, denn gerade die Weihnachtsbotschaft zeigt uns, dass Jesus für alle Menschen in Bethlehem geboren ist und zwar unabhängig von Alter, Geschlecht oder Hautfarbe!

Kann ein schwarzer König positiv gedeutet werden?

Ja sicher! Jeder der biblischen Sterndeuter ist «ein hoch angesehener Weiser, ein König des Wissens».

Und dann?

Dann stimme ich Jakob Johannes Koch zu, der geschrieben hat, Weihnachtsskripen mit der Figur des Melchior zeigen einen Afrikaner, der Königswürde und Wissen symbolisiert. Das zeugt von hoher Wertschätzung und universaler Menschenwürde. «Menschen unterschiedlicher Hautfarbe und aus unterschiedlichen Ethnien sind gleichwertige Akteure und Adressaten von Jesu Frohbotschaft.», sagt Koch.

Und wenn es drei weisse Könige wären?

«Sollen wirklich nur noch die „drei weisen heiligen Könige“ durch die Strassen ziehen?» fragt Koch. Sollte Melchior in der Weihnachtsskrippe ein irgendwie neutrales Aussehen bekommen? Das könnte auch als neue Apartheid in Kunst, Kultur und Brauchtum interpretiert werden.

Besten Dank für die klärende Auskunft!

pam

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne

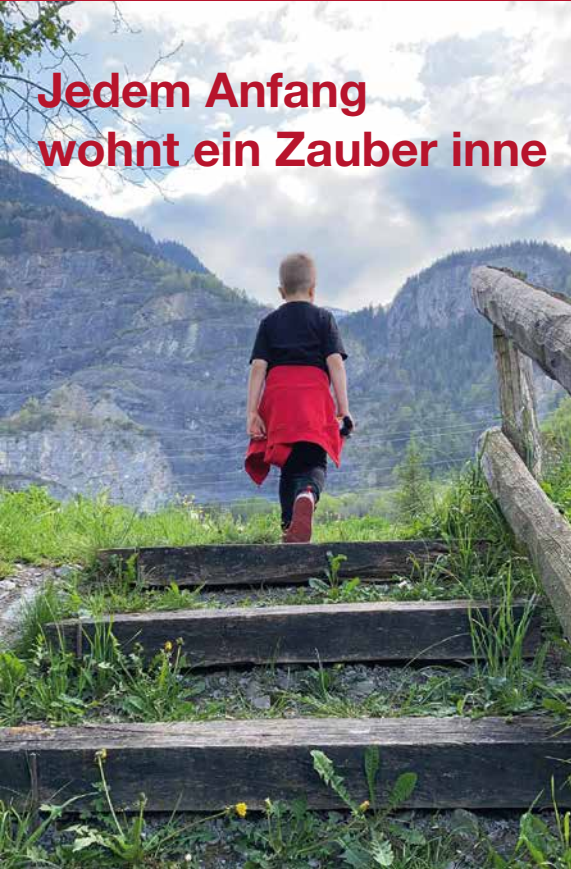


Foto © Rosa Previti

«Stufen»

Der Titel dieses Artikels entspringt dem Gedicht «Stufen» von Hermann Hesse (1877–1962). Es ist eines der bekanntesten Gedichte des Lyrikers und es ist sogar in unsere Alltagssprache eingegangen.

Hesse, der dieses Werk nach langer Krankheit dichtete, beschreibt darin, dass unser Leben nicht ewig dauert. Daher müssen wir stets bereit sein Abschied zu nehmen und einen Neuanfang zu wagen und uns in Tapferkeit und ohne Trauer in neue Bindungen zu geben. Es ist ein Gedicht, das von Aufbruch und Lebenshunger, von Identitätsentwicklung aber auch von Trauer und

Gedanken zum Neuen Jahr

Mit dem Monat Januar beginnt das neue Jahr. Wir wissen heute noch nicht, was es bringen wird, sicher jedoch Gutes und Schlechtes, Ereignisse, die uns aufstellen, aber leider wohl auch solche, die uns niederdrücken. Was auch kommen mag: versuchen wir hinter allem einen Sinn zu finden und in unserem Alltag Gottes Spuren zu entdecken.

Abschied handelt. Zweifellos ist es ein forderndes und mutiges Gedicht, denn es lädt uns ein, nicht an der Stelle zu treten, sondern bereit zu sein, neue Wege zu suchen und sie dann auch zu gehen. Es ist gewiss ein Risiko, aber auch eine Chance, Neues zu wagen und aufzubrechen in eine gute Zukunft. Dieses ständige Aufbrechen, bewahrt uns, gemäss Hesse, vor «Erschlaffen», das eintritt, wo wir heimisch geworden sind und «traulich eingewohnt».

Sicher ist es nicht einfach, ausgetretene Wege zu verlassen, alte, manchmal auch lähmende Gewohnheiten abzulegen und sich auf Neues und Unbekanntes einzulassen und es auszuprobieren und dadurch zu entdecken, dass es auch an-

ders gehen kann – denn anders ist nicht immer auch falsch! Dafür müssen wir aber oft aus unserer Komfortzone raus, also aus alledem, was wir gewohnt sind. Es kann aber eine Chance sein, um Neues in der Welt und auch in sich selber zu entdecken. Das Leben anders zu leben, kann auch eine Chance für Gott sein, uns seinen Willen auf neue Weise zu zeigen und die Stufen zu ihm, zu unseren Mitmenschen und auch zu uns selber mit neuem Schwung in Angriff zu nehmen. «Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!», schreibt Hesse.

Foto © by_S. Hofschlaeger_pixelio.de



Nichts soll dich ängstigen

In jedem Neubeginn liegt ein Zauber, «der uns beschützt und der uns hilft, zu leben». Für die Christen ist dieser Zauber nicht etwas Abstraktes, sondern hat Vielmehr einen Namen: Es ist das Wort, das bei Gott war und in Jesus Christus Fleisch geworden ist. Gott wurde Mensch, um sich vorbehaltlos auf die Seite der Menschen zu stellen. Mit ihm dürfen wir das Neue Jahr 2023 in Angriff nehmen. Wir sollen ohne Angst und Furcht auf das schauen, was uns das Jahr bringen wird und heiter Raum um Raum durchschreiten», weil wir wissen, dass Gott in jedem Raum unseres Lebens bei uns ist. Mir gefällt, was die heilige Teresa von Avila (1515–1582) geschrieben hat:

«Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken. Alles geht vorüber. Gott allein bleibt derselbe. Alles erreicht der/die Geduldige, und wer Gott hat, hat alles. Gott allein genügt». Das will uns nicht zu Einsiedlern machen, die meinen, sie müssen keinen Kontakt mehr haben zu ihrer Umwelt, ihren Familienangehörigen und Freunden, weil ja Gott allein genüge. Es bleibt die Wahrheit der Schöpfungsgeschichte auch heute noch, nach der es nicht gut ist, dass der Mensch allein ist. Es will uns aber zeigen, dass dort, wo wir mit unserem Leben und unseren zwischenmenschlichen Beziehungen an eine Grenze stossen, Gott uns dennoch zugewandt bleibt. Sicher bleibt genug Grund zur Sorge und Angst, doch wie schrieb schon der Apostel Paulus? «Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott.» Seine Gegenwart vertreibt alle Furcht, sie schenkt Zuversicht und macht unsere Herzen bereit, offen und aufmerksam füreinander.

Foto © Gregor Gander-Thür



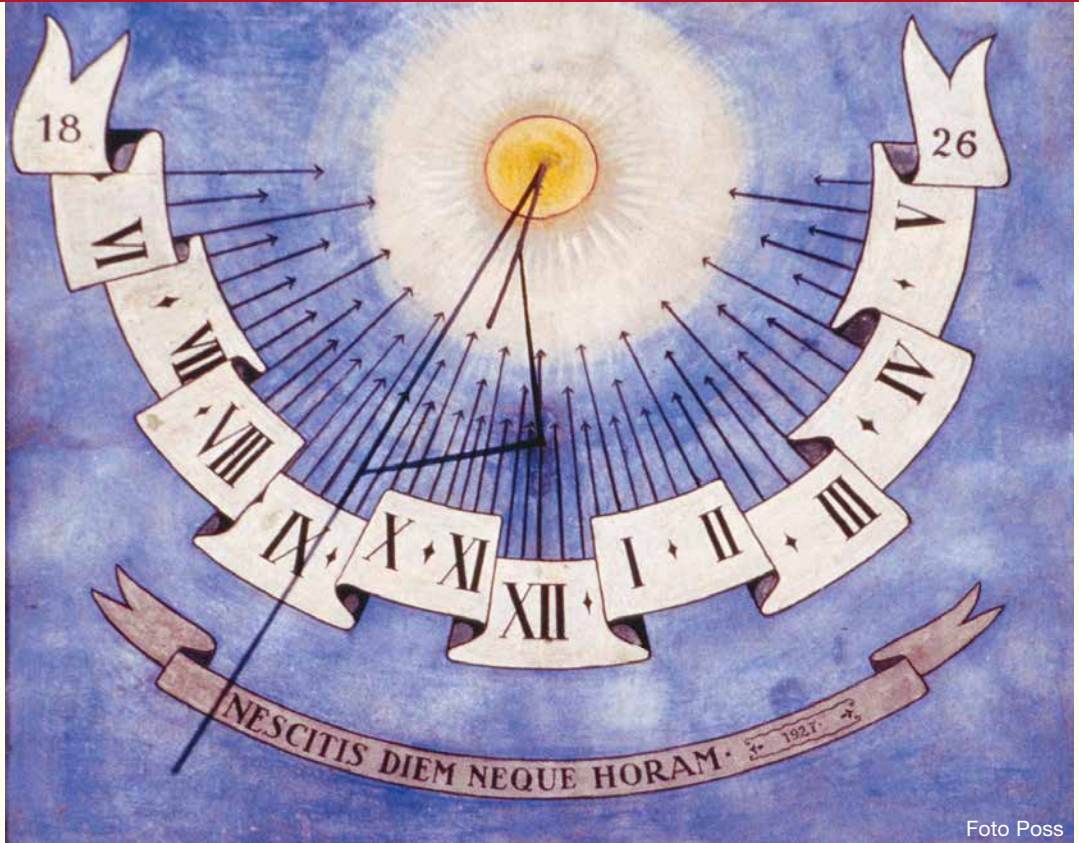


Foto Poss

Geduld mit Gott

Ich behaupte nicht, dass dies einfach ist. Fragen bleiben und sie werden uns auch durch alle Monate des neuen Jahres begleiten. Fragen und Angst zu haben, ist keine Sünde. Es «ist unvernünftig keine Angst haben zu wollen oder sie gar zu verdrängen dort, wo Angst uns Menschen im Blick auf unsere Welt wirklich geboten ist» (Johannes Paul II.), aber es braucht manchmal etwas Geduld, es braucht Verständnis füreinander und Mut, um nicht zu resignieren. Es braucht oft auch Geduld, bis Gott uns zeigt, was er mit uns vor hat, und es braucht die Offenheit, dass der Heilige Geist ganz unterschiedliche Wege kennt und findet, in dieser Welt von heute zu wirken. «Hab Vertrauen in das langsame

Arbeiten Gottes. Ganz natürlich drängen wir in allen Dingen ungeduldig dem Ziele zu. Wir möchten die Zwischenstufen überspringen. Wir leiden voller Ungeduld darunter, zu etwas Unbekanntem, Neuem unterwegs zu sein. Dabei ist es das Gesetz jedes Fortschreitens, dass sein Weg über das Unbeständige führt – das eine sehr lange Zeit andauern kann. ... Schenke unserem Herrn Vertrauen, und denke, dass seine Hand dich gut durch die Finsternisse und das Werden führen wird – und nimm aus Liebe zu ihm die Angst auf dich, dich im Ungewissen und gleichsam unfertig zu fühlen.» Dies schrieb der Jesuit und Naturwissenschaftler Pater Pierre Teilhard de Chardin (1881–1955), ein grosser Vordenker, der die Evolutionstheorie und die christliche Heilsgeschichte miteinander verbinden wollte.

Foto Christus in der Kirche von Lérins



«Christus gibt alles!»

Ja, jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, aber auch die Ungewissheit, wohin die Wege des neuen Jahres uns führen. Haben wir keine Angst, auch dieses Jahr der Führung Gottes anzuvertrauen mit all seinen Überraschungen, Freuden und Krisen, die es bringen wird, denn **«Christus nimmt nichts, und er gibt alles. Wer sich ihm gibt, der erhält alles hundertfach zurück! Wer Christus einlässt, dem geht nichts, nichts – gar nichts verloren von dem, was das Leben frei, schön und gross macht. Nein, erst in dieser Freundschaft öffnen sich die Türen des Lebens. Erst in dieser Freundschaft gehen überhaupt die grossen Möglichkeiten des Menschseins auf. Erst in dieser Freundschaft erfahren wir, was schön und was befreiend ist»** (Papst Benedikt XVI.). Und ich möchte hinzufügen: erst in dieser Freundschaft wird auch im neuen Jahr ein Zauber ineliegen!

Paul Martone

Stufen

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe, blüht jede Weisheit auch und jede Tugend zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.

Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne, um sich in Tapferkeit und ohne Trauern in andre, neue Bindungen zu geben. Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten, an keinem wie an einer Heimat hängen, der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen, er will uns Stuf um Stufe heben, weiten.

Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen, nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde uns neuen Räumen jung entgegen senden, des Lebens Ruf an uns wird niemals enden... Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!



Foto © Sr. Catherine



1. Januar

*Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde
Gott sah alles an, was er gemacht hatte,
Und siehe, es war sehr gut. (Gen 1, 1.31)*



Tröstlich zu wissen inmitten bedrängender Fragen, ermutigend angesichts undurchschaubarer Zukunft: eine allumfassende, schöpferische Liebe am Anfang der Welt, am Anfang meines Lebens, am Anfang des neuen Jahres, am Anfang jedes Tages.

Und diese göttliche Liebe trägt und umhüllt mich, eröffnet neue Lebensperspektiven, verwandelt, lässt mich reifen, führt zum Ziel auch durch Dunkelheiten – und alles ist gut.

Gott, hab Dank, dass du meinen Weg vom Anfang bis zum Ziel treu und schöpferisch begleitest. Amen.

2. Januar

*Gott erschuf den Menschen als sein Bild,
als Bild Gottes erschuf er ihn (Gen 1, 27)*

Der Mensch, ich, erschaffen gott-ähnlich, Abbild der ewigen Liebe, beschenkt mit höchster Würde, berufen zur Liebe, zur Freiheit – und doch immer wieder seine Würde missachtend, ein Mensch der Lieblosigkeit, der freien Entscheidung für die Unfreiheit der Sünde – ein Zerrbild.

Gott, hilf mir, mich selbst besser zu achten, meiner selbst bewusster zu werden, meiner Würde und Berufung, meines Auftrags. Amen.





Die Eltern als Katecheten ihrer Kinder

Wie kann ich auf die Fragen von Kleinkindern nach Gott antworten?

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie wir unsere Mutter hie und da aus dem Konzept bringen konnten mit einem kleinen Wort, nämlich dem Wörtchen «Warum?». Die Mutter gab sich dann Mühe zu antworten, aber auf jede ihrer Antwort folgte dann sofort unser nächstes «Warum?», bis die Mutter schliesslich etwas entnervt ausrief: «Darum!» Damit war die Diskussion dann erledigt.

Ich denke, es ging nicht nur meiner Mutter so, obwohl sie eine taffe Frau war, aber auch sie wusste eben nicht alles, auch wenn Kinder manchmal glauben, dass Mama alles weiss und Papa alles kann (oder umgekehrt)! Für viele Eltern ist es oft eine Überforderung, wenn sie auf religiöse Fragen ihrer Kinder nach Gott und dem Glauben antworten sollen. Viele haben sich schon lange nicht mehr mit diesen Fragen auseinandergesetzt und sie mussten deshalb feststellen, dass das eigene Glaubenswissen in den Kinderschuhen steckengeblieben ist, anderen fallen nur Antworten ein, die sie früher im Katechismus gelernt haben. Diese sind sicher nicht falsch, aber die Frage stellt sich, wie man diese heute «kindgerecht» beantworten kann. Deshalb können Fragen der Kinder nach dem Glauben ein guter Anlass sein, dass sich die Eltern (und auch die Paten) selber wieder neu nach ihrem Glauben, ihrer Beziehung zu Gott und ihrem Verhältnis zur Kirche fragen.

Falsch ist es, solche Fragen leichtfertig abzutun oder zu antworten: «Das verstehst du noch nicht! Dafür bist du noch zu klein!» Am schlimmsten für das spätere Glaubensleben wäre es aber, wenn Kindern falsche Bilder und Vorstellungen



Foto © Poss

von Gott vermittelt würden. Es ist keine Schande, auch als Eltern zu bekennen, dass man das selber auch nicht weiss. Man kann dann versuchen Zeit zu gewinnen: «Das erkläre ich dir später, dafür brauchen wir mehr Zeit!» Um ehrlich und richtig antworten zu können, müssen sich Eltern heute meistens selbst informieren und ihr religiöses Wissen «updaten», die Wahrheit suchen und in ihrem Leben den Glauben umsetzen. Der heilige Paulus schreibt, dass wir ein Brief Christi seien, der in unserem Herzen geschrieben ist. Darin sollten alle lesen können, was Christus uns mitteilen möchte. Die Kinder spüren sofort, ob Papa und Mama solch ein ehrlicher Brief sind, ob sie wirklich glauben, was sie sagen und wie selbstverständlich aus ihrem Glauben heraus ihren Alltag gestalten.

Wir wollen deshalb in den kommenden Ausgaben des Pfarrblattes auf Fragen von Kindern Antworten suchen. Es sind gewiss nur Spuren, die wir legen, die verbunden sind mit der Bitte an die Eltern, selbst weiter auf diesen Spuren zu gehen, um ihre Kinder «im Geiste Christi und seiner Kirche zu erziehen», wie sie es bei ihrer Trauung versprochen haben.

Und sicher gibt es auch Eltern, die uns von ihren Erfahrungen berichten können und gute Tipps mit uns teilen wollen.

Ich freue mich auf entsprechende Feedbacks.

Paul Martone

Unsere Verstorbenen



† Marie Hayoz-Poffet Oberstockerli 4

Am 4. September 1926 erblickte Marie Hayoz-Poffet als zweites von fünf Kindern der Eltern Emil und Albertina Poffet-Schmid das Licht der Welt. Die Familie wohnte zusammen mit der Grossmutter in einem kleinen einfachen Häuschen im Moosacher in Schmitten.

Marie erlebte eine einfache, schöne aber sehr anstrengende Jugendzeit, wie es zu dieser Zeit üblich war. Die Familie war arm. Alle mussten zum Lebensunterhalt beitragen. Der Vater verdiente als Melker nicht viel. Ihre liebe Mutter sei eine ausgezeichnete Hausfrau gewesen, die alles verwertet habe. Mit dem Erlös aus dem Verkauf von Eiern konnte das Lebensnotwendigste bezahlt werden.

Sie ging sechs Jahre in Schmitten zur Schule, zwei Jahre in die Providence in Freiburg, wo sie Französisch erlernte und die Haushaltungsschule besuchte sie wieder in Schmitten. Danach half sie drei Jahre in der Milchhandlung Jakob in Givisiez und unterstützte ein Jahr Schmittner Familien im Haushalt. Ab 1947 arbeitete sie bei der Grossbuchbinderei. Schuhmacher in Bern, bis 1953 als Fest-, dann als Teilzeitangestellte.

Marie liebte die Geselligkeit und verbrachte die Samstagabende gerne bei Musik und Tanz. Beim Tanzen in Mariahilf lernte sie Johann Hayoz kennen. Am 27. Januar 1951 heirateten die Beiden. Das Wohnhaus im Oberstockerli wurde in ein Zweifamilienhaus umgebaut und die Eheleute wohnten im 1. Stock. Im Erdgeschoss wohnten die Schwiegermutter und der Schwager.

Marie und Johann wurden Eltern von fünf Kindern. Gross war die Freude, als die Familie ins neue Einfamilienhaus nebenan zügeln konnte.

Mit Handarbeiten, Stricken, Flickern, Bügeln, und Nähen verdiente sie sich ein kleines Sackgeld. Für die Kinder strickte und häkelte sie die schönsten Pullover.

Im Landfrauen- und Mütterverein besuchte sie die angebotenen Kurse und nahm gerne an den Treffen teil. Als religiöse Frau besuchte sie die Sonntagsgottesdienste wann immer möglich.

Marie liebte die täglichen Velofahrten ins Dorf verbunden mit dem Kirchenbesuch und dem Einkaufen. Auf die Sonntagsausflüge mit der Familie freute sich Marie ganz besonders. Die Sommerferien verbrachte sie mit der Familie in Avenches auf dem Campingplatz oder in einer gemieteten Alphütte im Schwarzseegebiet. Von den grossen Reisen nach Nord- und Südamerika, Indien und Nepal, die sie mit ihrem Mann unternommen hatte, erzählte sie auch noch im Pflegeheim und blätterte in den von ihr so liebevoll erstellten Fotoalben.

Das Jassen war eine Leidenschaft von Marie. Jede Woche am Montagnachmittag trafen sich ein paar gleichgesinnte Frauen, um diesem Hobby zu frönen. Bei jedem Familientreffen oder auch bei den Besuchen bei den Kindern durfte der Jass nicht fehlen. Ebenso leidenschaftlich spielte sie Lotto und löste Kreuzworträtsel. Wenn Marie einmal vor dem Fernseher sass, spielte ganz sicher Roger Federer einen Tennismatch. Davon konnte sie nie genug bekommen. Jeder Spieler war ihr bekannt.

Mit Hingabe pflegte sie den grossen Gemüsegarten und die Blumen. Bei Familienfesten konnte Marie ihre Kochkünste demonstrieren. Neben dem Fleisch war ihr das Zubereiten von frischem Gemüse und Salaten aus ihrem Garten sehr wichtig.

Viel Zeit widmete sie ihren zwölf Grosskindern. Hütedienste und Verpflegung waren selbstverständlich. Immer stand die Haustüre offen. Beim Anblick von Babys oder kleinen Kindern veränderte sich jeweils der Gesichtsausdruck von Marie. Liebevoll nahm sie diese in die Arme und sprach mit ihnen. Diese Liebe durften auch ihre acht Urgrosskinder empfangen.

Marie Hayoz-Poffet pflegte ihren Mann nach einem Hirnschlag, von November 2006 bis zu seinem Pflegeheim-Eintritt 2009. Anfang 2010

machte sich bei ihr eine Demenzerkrankung bemerkbar. Im August 2010 trat sie ins Pflegeheim ein. Im Januar 2011 feierten Marie und Johann im Pflegeheim Diamantene Hochzeit. Nach dem Tod ihres Mannes Johann im Januar 2013 hat Marie sich wieder vermehrt mit Handarbeiten, Jassen und Spielen beschäftigt.

Die vielen Besuche und Ausflüge mit ihren Angehörigen, die Einladungen zum Essen oder das Abholen zum Lotto spielen hat sie jeweils so gefreut. Sie liebte es, mit den Gross- und Urgrosskindern z'Vieri zu essen und ihnen beim Malen zuzusehen.

Die letzten Monate wurde Marie zusehends schwächer. Den 96. Geburtstag am 4. September durfte sie noch im Kreis ihrer Familie feiern. Von den Folgen eines Sturzes Mitte Oktober konnte sich Marie nicht mehr erholen. Nach einem kurzen Spitalaufenthalt war es ihr Wunsch, ins Pflegeheim zurück zu kehren. Am Abend des 21. Oktober durfte sie friedlich einschlafen.

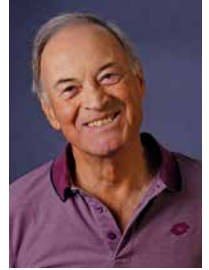
Es ist nie der richtige Zeitpunkt. Aber bei Marie scheint alles gestimmt zu haben. Sogar Geburtsjahr und Todesjahr identisch mit Königin Elisabeth II., deren Leben sie so gern mitverfolgt hat. Es ist nicht unmöglich, dass sie sich an diesem neuen Ort zuwinken werden.

Marie, ist jetzt bei denen, die ihr vorausgegangen sind und wird eines Tages jene in Empfang nehmen, die sie so sehr vermissen.

«Gott gab uns unser Muetti als grosses, reiches Glück, wir legen sie nun still in Gottes Hand zurück»

In dankbarer Erinnerung

Ihre Familie



† **Hans Ulrich
Jau-Mauron
Buchenweg 15**

Am 30. Juni 1951 erblickte Hans Ulrich in Thörishaus als erster Sohn von Regina und Ueli Jau das Licht der Welt. Hier verbrachte er mit seinen drei Geschwistern Jürg, Peter und Helen die ersten zehn Lebensjahre. Der Umzug nach Neuenegg, aus beruflichen Gründen des Vaters, hat er immer als ein positives Gefühl beschrieben. Hier besuchte er auch die restlichen Jahre der obligatorischen Schule, wo ihn die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer am meisten interessierten.

Auf der Suche nach seinem beruflichen Weg machte er zuerst ein Praktikum als Laborant bei der Wander AG in Neuenegg. Doch darin spürte er nicht seine Berufung. Er beschloss einen anderen Weg einzuschlagen und machte die Ausbildung zum Landwirt in Münchenbuchsee. In der Natur fühlte er sich wohl, was er bis zum Schluss seines Lebens immer sehr schätzte und auch geniessen konnte.

Nach der Lehre suchte er sich einen neuen Arbeitsplatz und fand ihn in der Hasler AG in Bern. Hier konnte er seine Geschicklichkeit und sein technisches Interesse voll einsetzen und mit der Neugier auf neue Technologien sich stets weiterbilden. Besonders als die ersten Computer aufkamen, faszinierte ihn diese neue Technologie. Er machte sich mit viel Elan und Neugier bereits in den 80 Jahren daran diese zu erlernen. Hier hatte er seine Passion gefunden, die ihn bis zuletzt auch in der rasanten Entwicklung faszinierte.

Als geselliger, fröhlicher und hilfsbereiter Mann war er gerne mit anderen Menschen zusammen.

So lernte er auch seine Frau Josiane kennen. 1978 heirateten sie und zogen nach Schmitten. Mit viel Freude und grossem Einsatz wurde 1981 der Traum vom eigenen Haus zusammen

Schmitten

verwirklicht. Das grosse Glück war perfekt, als Sabrina 1988 auf die Welt. Es folgten viele unglaublich glückliche Jahre als Familie.

Doch auch Herausforderungen mussten gemeistert werden. Aus wirtschaftlichen Gründen traf ihn die Kündigung nach 32 Jahren bei der Ascom sehr. Doch war er bereit neue Herausforderung anzugehen und fand sofort, dank seiner Weiterbildungen in den neusten Technologien eine Stelle als CAD Designer bei der SWATCH Group in Grenchen. Hier fand er einen Arbeitsplatz, der ihm viel Freude und Genugtuung brachte und wo er sich im Team wohl fühlte. Für diese Arbeit fuhr er jeden Tag, 13 Jahre lang, bis zu seiner Pensionierung 2016 mit dem Auto die lange Strecke nach Grenchen.

Hani/Hans wie er von der Familie und Freunden genannt wurde, war ein geselliger, fröhlicher, aktiver und sportlicher Mann. Er liebte es mit seinem Velo in der Natur unterwegs zu sein oder auf längeren Touren mit seiner Familie. Aber auch im Tischtennis und beim Disc Golf war er ein begeisterter Mitspieler. Über Jahrzehnte ist Hans auch ein engagierter Samariter gewesen und hat sich, wo es ihn brauchte, nützlich gemacht. In den letzten Jahren hat er dann auch aus seiner Leidenschaft der Fotografie ein Hobby gemacht und ist dem Fotoclub beigetreten.

Die letzten drei Jahre waren, trotz Corona Zeit, sehr aktive Jahre, die gemeinsame Pensionierung machte die Zeitgestaltung freier. Die schönsten und wertvollsten Glücksmomente waren für ihn die vielen gemeinsamen Ausflüge und auch sportlichen Aktivitäten mit Sabrina, Anthony und Josiane. Ein grosser Höhepunkt war, die gemeinsame Abenteuerreise nach Madagaskar als Familie. Die unzähligen und zum Teil atemberaubenden Eindrücke sind noch heute lebendig und verbindend. Das Entdecken von anderen Kulturen machte Lust auf mehr, so waren noch einige Reiseziele in Planung.

Hani war ein lebensfroher Mann und von A bis Z ein Geniesser.

Er verstand es in einfachen Dingen, wie dem Einfangen von Sonnenstrahlen auf der geliebten Terrasse neue Lebensenergie zu tanken. Seine besondere Gabe war auch, einfach die

kleinen Schönheiten in der Natur zu sehen und sich daran zu erfreuen.

Auch die geselligen Genussmomente mit einem italienischen Apéro, einem feinen Essen und einem guten Glas Wein mit Freunden, liebte er sehr.

Dann am 17. August 22 kam aus heiterem Himmel die Diagnose Krebs.

Mit viel Mut und Zuversicht ist er diese grosse Herausforderung mit der Unterstützung seiner Familie und Freunden angegangen. Seine positive Einstellung war beeindruckend und gab viel Kraft. Er wollte so gerne mit uns noch ein Stück seines Lebens gehen. All die hoffnungsvollen Therapien konnten leider die Krankheit nicht stoppen.

Am Montagmittag, 14. November 2022 ist er leise, wie ein farbiges Herbstblatt auf die letzte Reise gegangen.

Traurig und doch unendlich dankbar für die vielen glücklichen Momente und für all die Liebe, die wir mit dir erleben durften, bleiben wir in den reichen Erinnerungen für immer mit dir verbunden.

Vo ganzem Härze DANKE!

Dini Familie



† **Martha
Waeber-Weber
Gwattstrasse 2**

Martha war die Tochter von Alois Weber, Tierarzt in Schmitten und Josefine Jungo, vom Wirtshaus in Schmitten. Geboren am 18. Juni 1925 erlebte sie im Kreis von vier Brüdern eine schöne, aber nicht leichte Jugendzeit. Der zweite Weltkrieg tobte und man wusste nicht, wann die Deutschen die Schweiz bombardieren würden.

Nach der Primarschulzeit in Schmitten, besuchte sie die Guglera um Französisch zu lernen. Ihre Mutter Josefine (unser Gotti) führte

Schmitten

seine Eltern als Grosseltern der eigenen Kinder ergibt sich daraus eine neue, schöne Verbundenheit.

2004 – der Tod unseres Vaters Nicolas war eine grosse Zäsur. Sie schrieb dazu: Martha liess sich nicht unterkriegen. Aber fast. Die erste Zeit nach dem Tod von Nicolas war sehr schwer. Die beiden waren so eng verbunden. Auch ich konnte mir Mami nur schwer ohne Papi und Papi ohne Mami vorstellen. Sie so traurig zu sehen, war schlimm. Aber eben, sie liess sich schliesslich wirklich nicht unterkriegen!

Der Umzug in die Alterswohnung war ein grosser Schritt. Das geliebte Elternhaus zu verlassen, war schwer. Sie lebte sich aber gut ein und wir alle fanden einen neuen Lebensrhythmus. An den Wochenenden besuchten wir Kinder Mami abwechselnd und während der Woche gingen ich oder Nicole noch mal vorbei. Und dann kam ja auch immer mal wieder Besuch vorbei. Mami wurde es nicht langweilig. In dieser Zeit waren Cécile Sapin und Sonja Müller für Mami eine grosse Hilfe und Stütze. Mit Sonja hat sie viele schöne Ausflüge erleben dürfen. Merci!

Zum Umzug ins Pflegeheim hat sie keine Notizen mehr gemacht. Sie wollte das lange nicht. Aber einmal in ihrem Zimmer, mit einigen Möbeln, die sie ihr ganzes Leben begleitet haben, fand sie sich auch dort zurecht. Die Mitarbeitenden haben ihr dabei sehr geholfen. So wurde auch das Pflegeheim zu einem Zuhause. Wir sind allen, die sie dort betreut und gepflegt habe, für ihre Arbeit dankbar. Der Tisch mit Rosé und Schnaps hat uns an den Tagen kurz nach ihrem Tod berührt und auch schmunzeln lassen.

Martha hat gerne und gut gelebt. Sie hatte ein arbeitsreiches, schönes und erfülltes Leben. In stürmischen und in schönen Zeiten hat sie ihr Bestes gegeben und den Kopf hochgetragen. Ein reiches Frauenleben.

Heute schliesst sich der irdische Kreis für dich Mami. Deine Asche findet heute ihre letzte Ruhe. Deine Seele hat sicher schon längst Nicolas gefunden. Endlich!

Wir aber gehen weiter. Mit einem Teil von dir in uns und mit all den schönen Erinnerungen an dich. Mami, du hattest einen wachen Geist,

ein offenes Herz, einen starken Willen und Deinen eigenen Kopf. Auch dafür danken wir dir von Herzen



† Schwester Pia Rosa Lehmann

Schwester Pia Rosa Lehmann erzählt uns folgendes aus Ihrem Leben:

«Mein Heimatort war Schmitten im Kanton Freiburg. Hier erblickte ich am 12. Juni 1931 das Licht der Welt. Ich war das zweite Mädchen der Familie Pius und Rosa Lehmann-Schafer. Bei der Taufe erhielt ich den Namen Cécile. Im Kreis von fünf Geschwistern, drei Schwestern und zwei Brüdern, erlebte ich eine schöne und unbeschwerte Kindheit und Jugendzeit. Unser Grossvater, eine Tante und ein Onkel lebten bei uns; für alle hatten meine Eltern Platz. Ihre Einfachheit und Herzlichkeit sowie die Gastfreundschaft für alle waren beeindruckend. Sie sind mir heute noch wegweisend.

Nach der Sekundarschule in Tafers und im Institut Guglera kam ich 1948 nach Ingenbohl und besuchte vom "Paradies" aus das Kindergärtnerinnen-Seminar im Theresianum. Es war eine schöne Zeit, die ich nie vergessen werde.

1950 trat ich in das Kloster ein. Drei Tanten waren auch Ingenbohler Schwestern. Als Kandidatin war ich von 1951 bis 1953 in den Kindergärten von Näfels, Seewen und Zürich tätig.

1954 durfte ich den grossen Tag der Erstpfeife erleben. Danach waren Kaltbrunn, Klingnau und Laufen meine Wirkungsorte. Neben meiner Arbeit als Kindergärtnerin durfte ich auch 25 Jahre in der Unterstufe Religionsunterricht erteilen. Von Herrn Bischof Hänggi hatte ich die Missio in Empfang nehmen dürfen. Im Frühling 1987 wurde unser Kindergarten in Laufen wegen Schwesternmangel gekündigt. Der Abschied fiel mir nicht leicht.

Schmitten

Im Mutterhaus übernahm ich anschliessend die Verantwortung im Exerzitien-Refektorium. Auch hier durfte ich sehr viel Schönes erleben. Die Mitschwester waren für jeden Dienst immer sehr dankbar.

Die Beziehung zu meinen lieben Geschwistern, Verwandten und Bekannten waren immer sehr herzlich. Alle waren so gut zu mir.

Das tägliche Hl. Messopfer und der Besuch am Grab von Mutter Maria Theresia gaben mir sehr viel Kraft für meine Aufgaben.»

Herzlichen Dank an alle.



† Paul Stoll Kaisereggrasse 1a

Paul hatte am 21. März 1928 in seinem Elternhaus in Ueberstorf das Licht der Welt erblickt. Er ist als erstes Kind neben seinen zwei jüngeren Schwestern, Marie und Therese des Felix und Marie Stoll-Hayo geboren.

Paul durchlief eine glückliche Kindheit und begann nach seiner Schulzeit eine kaufmännische Lehre. Als junger Mann verlor er seine Schwester Marie, welche einer schweren Krankheit erlag, viel zu früh. Dies traf ihn sehr hart und er litt darunter jahrelang.

Mit 23 Jahren lernte Paul die Liebe seines Lebens kennen und bereits ein halbes Jahr später heiratete er Edith Riedo. Sie beide waren ein unzertrennliches Paar und wann immer es möglich war, reisten sie beide mit ihrer Vespa kreuz und quer durch die Schweiz. Auch wanderten sie gerne durch Berg und Tal, liebten sie es doch, einfach in der Natur zu sein.

Im Frühling 1968 entschieden sie sich zur Adoption der Zwillinge René und Daniel, damals drei Jahre alt. Eigentlich wollten sie nur

ein Kind adoptieren, doch ihr grosses Herz vermochte nicht, diese zwei Brüder voneinander zu trennen, so entschieden sie sich für das Gesamtpaket.

Paul war ein äusserst engagierter Mensch, liebte es unter Gesellschaft zu sein und war auch sozial tätig. 29 Jahre hielt er dem Cäcilienverein Schmitten als Aktivmitglied die Treue, unter anderem war er hier während sechs Jahren Fähnrich. In weiteren Vereinen übernahm er ehrenamtliche Aufgaben, so etwa im Arbeiterverein sowie im Vinzenzverein von Schmitten. Dazu war er ein Jahrzehnt der Küchenchef bei der Ringerstaffel Sense, um die hungrigen Ringer nach deren Mannschaftskämpfen kulinarisch zu verwöhnen. Ebenfalls ein gutes Jahrzehnt war er für Cartons du Coeur des Sensebezirks tätig. Auch als Hilfssigrist war er über viele Jahre tätig und trug dabei auch die Verantwortung über die Bergkapelle in Schmitten.

In seiner verbleibenden Freizeit liebte er die Gartenarbeit und lange Spaziergänge mit seiner Ehefrau und Hündchen sowie Bergwanderungen mit seinen Söhnen und Freunden.

Vor 31 $\frac{1}{2}$ Jahren verlor er einen seiner Söhne René, welcher einer Krebserkrankung erlag, was ihn zutiefst erschütterte. Und kaum ein Jahr später verunfallte er schwer und landete mit mehreren Beinbrüchen und Rippenquetschungen im Spital. Die verschiedenen Untersuchungen brachten zudem einen Nierentumor zu tage. Paul kämpfte sich durch mehrere Operationen hindurch und erholte sich recht gut. Im Dezember des letzten Jahres erfolgte der Eintritt ins Pflegeheim Sonnmatt in Schmitten.

Dies war ein grosses Glück, wohnte er doch bisher gerade neben dem Altersheim. So konnte Edith ihn täglich besuchen und manchmal auch zu sich nach Hause nehmen. Paul war seit seinem Unfall auf fremde Hilfe angewiesen. Ein besonderer Dank sei an dieser Stelle an Romi Decorvet gerichtet, welche nicht nur Paul, sondern auch Edith in dieser schwierigen Zeit stets zur Seite stand, sie begleitete beide bis zu Pauls letztem Tag wie eine Tochter.

Paul schlief am Montag, 28. November 2022, friedlich ein.

Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für den Monat Januar 2023



Sonntag, 8. Januar

Hl. Messe

09.00 Uhr Alisha Brühlhart
Lara Hayoz
Mathis Rudaz

Samstag, 14. Januar

Hl. Messe

17.00 Uhr Lynn Bürgisser
Alina Stöckli
Ylena Schneuwly

Sonntag, 22. Januar

Hl. Messe

09.00 Uhr Amélie Klaus
Peter Medo
Ondrej Medo

Samstag, 28. Januar

Hl. Messe

17.00 Uhr Matteo Maierà
Jeroen Retzo
Noelia Spicher

Buch des Monats

Zahllosen Menschen hat Elisabeth Lukas, die renommierte Psychotherapeutin und Viktor-E.-Frankl-Schülerin, beratend und helfend zur Seite gestanden – und sie tut es bis heute. Anlässlich ihres 80. Geburtstags im letzten November.

2022 hat sie autobiografische Auszüge aus ihren zahlreichen Publikationen systematisch zusammengestellt und ergänzt.

Ein Buch voller erfahrungsgesättigter Orientierung in unübersichtlichen, herausfordernden Zeiten.

- ◆ Berührende Einblicke in ein bewegtes Leben
- ◆ Ein wegweisendes Zeugnis, wie Höhen und Tiefen als Anfragen des Lebens verstanden und fruchtbar werden können
- ◆ Zum tieferen Kennenlernen der bedeutenden Therapeutin, bei der sich profunde professionelle Kenntnis und menschliche Erfahrung und Weisheit durchdringen



Verlag Neue Stadt
ISBN 978-3-7346-1298-5



Fachstelle Katechese

katechese@kath-fr.ch | 026 426 34 25 |
www.kath-fr.ch/defka

Impulsveranstaltung für die Kampagne 2023 von Fastenaktion und HEKS am Mittwoch, 25. Januar 2023, 17.00 bis 18.00 Uhr (Einführung in die Kampagne); 18.15 bis 19.00 Uhr thematische Einführung katechetisches (und liturgisches Material), Saal Aaron, Bd de Pérolles 38, 1700 Freiburg; keine Kosten; Anmeldung: bis 5. Januar 2023 auf www.kath-fr.ch oder an katechese@kath-fr.ch

Bilderbuchstunden – lass Dich verzaubern am Montag, 30. Januar 2023, 16.30 bis 18.30 Uhr, PH Freiburg, Murtengasse 34, 1700 Freiburg; Leitung: Tiziana Volken, Andrea Neuhold, Franziska Grau; Kosten: CHF 40.-; Anmeldung: bis 18. Januar 2023 auf www.kath-fr.ch oder an katechese@kath-fr.ch

Sterbehilfe im ethischen Disput – Grundlagen, Kontroversen und didaktische Ideen am Mi, 8. Februar 2023, 14.00 bis 17.30 Uhr, Saal Abraham, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg; Leitung: Prof. Dr. Markus Zimmermann; Kosten: CHF 40.-; Anmeldung: bis 18. Januar 2023 auf www.kath-fr.ch oder an katechese@kath-fr.ch



Fachstelle für Kirchenmusik

kirchenmusik@kath-fr.ch | 026 426 34 18
www.kath-fr.ch



Fachstelle Bildung und Begleitung

bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85
www.kath-fr.ch

Impulsnachmittag für den Weltgebetstag 2023 am Mo, 30. Januar 2023, 14.00 bis 17.00 Uhr, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni; Leitung: Manuela Dorthe, Bettina Gruber (Fachstelle Kirchenmusik) und Tanja Brayenovitch-Hari (Bistumsregionalleitung); Kosten: CHF 15.-; Anmeldung: bis 20. Januar 2023 mittels Formular auf www.kath-fr.ch/agenda



Fachstelle für Kirchenmusik

kirchenmusik@kath-fr.ch | 026 426 34 18
www.kath-fr.ch

Singtag mit Generationenchor – Erwachsene und Kinder ab 8 Jahren am Samstag, 4. Februar 2023, 10.00 bis 16.30 Uhr in Plaffeien; 17.00 Uhr Gottesdienst in Brünisried. Leitung: Manuela Dorthe, Bettina Gruber, Fachstelle Kirchenmusik; Kosten: CHF 40.-. Erwachsene inkl. Mittagessen, Kinder gratis; Anmeldung: bis 20. Januar 2023 an kirchenmusik@kath-fr.ch

Kontakt Regionalseite: Bistumsregionalleitung Deutschfreiburg, Kommunikation, Petra Perler, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg, 026 426 34 19, kommunikation@kath-fr.ch



WABE – Wachen und Begleiten

Seebezirk und Region Laupen:
031 505 20 00
Sensebezirk und deutschsprachiger
Saanebezirk: 026 494 01 40

Trauercafé am Sonntag, 8. Januar 2023; 14.30 bis 16.30 Uhr, Café Bijou (Stiftung ssb Tafers); Das Trauercafé wird von Trauerbegleitenden moderiert. Der Eintritt ist frei und erfolgt ohne Voranmeldung.



Adoray Freiburg

freiburg@adoray.ch
www.adoray.ch/orte/freiburg

Nice Sunday Gottesdienst am Sonntag, 1. Januar 2023, 19.00 bis 20.00 Uhr, in der Pfarrkirche Schmitten.

Adoray Lobpreisabend / Adventsadoray am Sonntag, 8. Januar und 22. Januar 2023, um 17.30 Uhr in der Hauskapelle des Convict Salesianum, Av. du Moléson 21, 1700 Freiburg. Kontakt: freiburg@adoray.ch

*Welch grosse Eroberung ist der Friede!
Wenn du einem Menschen
den Frieden schenkst, würde er lieber
zahllose weitere physische Schmerzen
auf sich nehmen,
als ihn wieder zu verlieren.
Denn alle zusammen wiegen nicht
ein Leben ohne Frieden auf.*

Chiara Lubich

Bild: Ulrike Leone, Pixabay



**Wir wünschen allen Leser/-innen in
Deutschfreiburg einen tollen Start ins 2023**

Klimagerechtigkeit jetzt! «Der Beitrag der Agrarökologie zu Klimagerechtigkeit» Ökumenische Kampagne 22.2.-9.4.2023

Die ökumenische Kampagne 2023 stellt das Recht auf Nahrung, die Produktion der Nahrungsmittel und unsere Ernährungsgewohnheiten in den Mittelpunkt. Klimaextreme wie starke Niederschläge, die Überschwemmungen verursachen, Wirbelstürme, Dürreperioden bedrohen den Anbau von Nahrung, verursachen Ernteausfälle und beschneiden letzten Endes das Recht auf Nahrung. Es trifft vor allem die Menschen, die am wenigsten zur Klimaerhitzung beitragen. Wie aktuell die extreme Dürre in Ostafrika zeigt, leiden sie ganz besonders.

Klimagerechtigkeit ist auch in diesem Jahr das Oberthema der ökumenischen Kampagne. Das diesjährige Thema ist das dritte in diesem Vierjahreszyklus und dauert vom 22. Februar 2023 bis zum 9. April 2023. (Klima-)Gerechtigkeit ist ein urchristlicher Wert, eine ureigene Haltung. Gottes Schöpfung ist uns Menschen anvertraut. Wir sind angehalten, dazu Sorge zu tragen und Verantwortung zu übernehmen. Die Klimaerhitzung ist untrennbar mit dem Armutsproblem verknüpft. Papst Franziskus sagt in seiner Enzyklika «Laudato si» eindrücklich: «Wir brauchen eine neue universale Solidarität. [...] Alle können wir als Werkzeuge Gottes an der Bewahrung der Schöpfung mitarbeiten, ein jeder von seiner Kultur, seiner Erfahrung, seinen Initiativen und seinen Fähigkeiten aus.»¹



Im Jahr 2023 liegt der Schwerpunkt der Kampagne bei der Agrarökologie, mit Fokus auf Ernährung und Produktion von Nahrungsmitteln. Die heute betriebene Landwirtschaft ist für mehr als ein Drittel der schädlichen Treibhausgase verantwortlich. Es braucht ein Umdenken hin zu einer ressourcenschonenden und umweltfreundlichen Landwirtschaft mit lokalem und saisonalem Anbau und Konsum. Agrarökologie stösst weniger Klimagase aus und fördert die Anpassung an die sich wandelnden Klimabedingungen. Sie fokussiert auf Vielfalt, lokale Sorten und Anbaumethoden.

Zur Kampagne gibt es auch ein neues Hungertuch, geschaffen von Emeka Udemba. Er lebt und arbeitet in Freiburg im Breisgau und stammt aus Nigeria. Überlegungen und Hintergründe zum neuen Hungertuch finden sich auf:

<https://sehen-und-handeln.ch/fuer-pfarreien-und-kirchgemeinden/hungertuch/>.



Herzlichen Dank für euer Engagement und euren Beitrag, eure Solidarität und euer Mitdenken in der ökumenischen Kampagne 2023. Mehr Infos unter: <https://sehen-und-handeln.ch/kampagne23/>

¹ Papst Franziskus, Enzyklika Laudato si, Norderstedt 2021, S. 11. Mirjam Koch, Fachstelle Katechese defka

Führt uns ein Stern?

Faszination Sterne! Seit Tagen und Wochen umglitzerten sie uns all die vergangenen Jahre, und zwar in einer solchen Menge, dass wir beim vor- und nachweihnachtlichen Stadtbummel vergessen, den Blick nach oben zu richten, dorthin, wo die echten Sterne den Nachthimmel erhellen. Um in der Realität zu bleiben: Man sieht ja auch kaum noch etwas von ihnen. Die Lichtquellen unserer Städte verwehren uns den Durch-Blick zum Sternenhimmel.

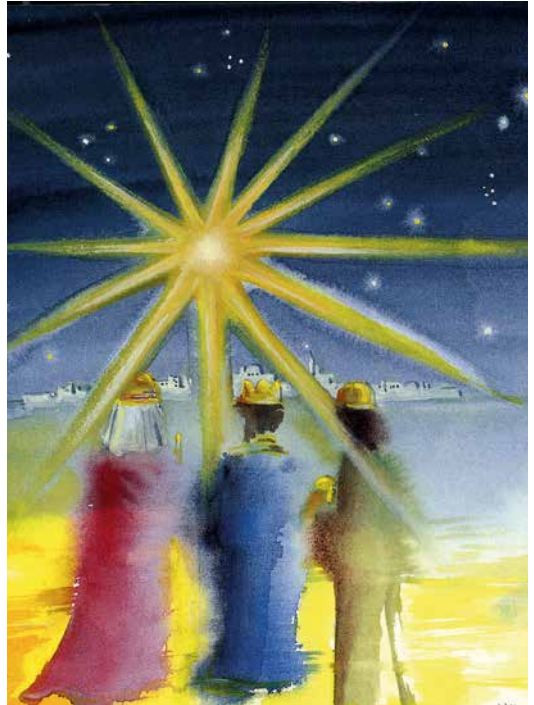
Ganz anders in der Wüste! Oder auch in den Bergen. Faszinierend! Man wird still vor lauter Schauen.

Man wird still! Das ist der Anfang. Zumindest war das bei den Heiligen drei Königen so, an die wir in diesen Tagen denken. Diese schöne Geschichte, wo sich drei Männer auf den Weg machen, um ein Kind zu suchen, ein Neugeborenes. Dabei lassen sie sich leiten von einem Stern.

Wie kamen sie nur dazu?

Sie haben still und konzentriert die Konstellation der Sterne beobachtet. Sie sind Stunden in ihren Studierstuben gesessen ... und haben erkannt, dass sich die Weltgeschichte auf einen Wendepunkt hinbewegt. Das alles in Zusammenhang mit der Geburt eines aussergewöhnlichen Kindes. So machen sie sich auf die Reise ins Ungewisse, immer den einen Stern im Auge!

Das ist natürlich nur eine Symbolgeschichte. Ja, eben! Das «nur» können wir streichen, denn dann sind wir beim Leben, beim wahren Leben, dem alltäglichen. Manche Leute lassen sich für dieses Alltägliche ein persönliches Horoskop erstellen. Da kann man ins Staunen geraten, was die Sterne alles so wissen! Aber das Horoskop enthüllt nicht das Geheimnis um den einen Stern, der ganz zu mir gehört – wie der Dreikönigsstern zu den drei Königen. Um diesen meinen Stern zu entdecken, muss ich die Geschichte von aussen nach innen kehren, in mein Inneres. Den Blick nach innen gerichtet, starre ich vielleicht eine



Weile ins Dunkel? Vielleicht glitzert und glimmert in mir alles Mögliche an Sternen und Sternchen, von mir oder anderen gebastelt, aufgehängt?

Was taten die drei Könige? Sie schauten und schauten. In grösster Konzentration! Und als sie – alle anderen Sterne beiseite lassend – ihren Stern gefunden hatten, wussten sie, dass es ihr Herzensstern war, dem sie folgen mussten. Ins Ungewisse. Zum Kind!

Mein Herzensstern! Der mich führt zu dem Kind in mir, das wachsen und reifen wil! An jedem Wendepunkt meiner ganz persönlichen Lebens- und Weltgeschichte.

Ingrid Grave

Am 6. Januar ist das Fest der Hl. Drei Könige, dort wo kein Feiertag ist wird dies am 2. Januar gefeiert

Die Epiphaniekollekte ein deutliches Zeichen gelebter Solidarität

Aufruf der Schweizer Bischöfe

Kirchen und Kapellen erfordern ständigen Unterhalt und alle paar Jahrzehnte eine Renovation. Pfarreien und Klöster ohne Kirchensteuer oder Kirchgemeinden stehen hier vor finanziellen Herausforderungen, die sie oftmals nicht aus eigener Kraft bewältigen können. Seit über 50 Jahren setzt sich die Inländische Mission mit der Epiphaniekollekte für den Erhalt von solch gefährdeten Kirchen ein, um diese als Gemeinschafts- und Seelsorgeorte bewahren zu können.



Pfarrkirche Silenen (UR): Damit die Decke nicht auf den Kopf fällt!

Bereits für das Jahr 857 ist in Silenen eine Kirche nachgewiesen. Die Pfarrei im unteren Urner Reusstal war neben Altdorf und Bürglen die dritte Urner Landespfarrei. Sie erstreckte sich von Buchholz nördlich von Silenen bis zur Schöllenschlucht und umfasste die Seitenarme des Reusstals. 1439 löste sich Wassen mit Göschenen von Silenen ab, und 1903 wurden Gurtellen, Amsteg und Bristen eigene Pfarreien. Die grosse Bedeutung der Pfarrei Silenen zeigt sich auch an der Anzahl Goteshäuser, wobei die Pfarrkirche St. Albin bis heute ihr Zentrum bildet. Ihr Kirchen-

patron Alban bzw. Albin aus dem britischen Verulam kommt in der Schweiz selten vor. Die heutige Pfarrkirche St. Albin wurde nach der schweren Beschädigung der Vorgängerkirche 1754 bis 1756 erbaut. Die schöne Barockkirche ist ein Werk des bekannten Luzerner Johann Jakob Singer.

Kloster Appenzell: Eine Kirche für das «Freiwilligenkloster»

Wie kann das weitgehend original erhaltene franziskanisch geprägte Kloster in Appenzell nach dem Weggang der letzten fünf Kapuzinerinnen erhalten werden? Diese Frage treibt den Präsidenten der Stiftung Kloster Maria der Engel Appenzell um: «Wie können wir diesen Ort wieder beleben? Indem Gut und Geist, getragen von einer Gemeinschaft von Freiwilligen, für Interessierte zugänglich und erlebbar gemacht werden! Als Ort der Ruhe und Besinnung in Einfachheit im klösterlichen Gästehaus, als Ort der Begegnung und des Verweilens.» Die Restaurierung der Kirche Maria der Engel, wird empfohlen, damit das Herzstück des Klosters in und



für Appenzell und darüber hinaus erhalten bleibt.



Loretto-Kapelle in Cointrin (GE)

Die Kirchengeschichte des heutigen Kantons Genf verlief turbulent. 1533 musste der Genfer Bischof fliehen, nachdem die Reformation dort Fuss fassen konnte. Erst unter der napoleonischen Herrschaft wurde 1802 der katholische Glaube wieder zugelassen und 1847 öffentlich-rechtlich anerkannt. Der Anspruch des Genfer Pfarrers Gaspard Mermillod, die Diözese Genf wieder zu errichten, und laizistische Strömungen lösten ab 1864 einen heftigen Kulturkampf aus, der zur Ausweisung von Mermillod und 1907 zu einer strikten Trennung von Kirche und Staat führte. Somit ist der Einzug von obligatorischen Kirchensteuern wie in der Deutschschweiz nicht möglich. Heute gibt es im Kanton Genf 47 Pfarreien und fünf Fremdsprachigenmissionen. Die Kapelle Unserer Lieben Frau von Loretto, die von der Epiphaniekollekte 2023 unterstützt wird, gehört zur Pfarrei Pius' X. in Châtelaine; sie hat für Cointrin die Bedeutung einer Pfarrkirche.

«Tut Gutes! Sucht das Recht!» (Jes 1,17)

Zum Motto der Gebetswoche:

Die vom Rat der Kirchen in Minnesota eingesetzte Arbeitsgruppe wählte diesen Vers aus dem ersten Kapitel des Buches Jesaja als zentralen Text für die Gebetswoche: «Lernt, Gutes zu tun! Sucht das Recht! Schreitet ein gegen den Unterdrücker! Verschafft den Waisen Recht, streitet für die Witwen!» (1,17).

18. bis 25. Januar

Gebetswoche
für die Einheit
der Christen



Jesaja lehrte, dass Gott Recht und Gerechtigkeit von uns allen verlangt, und zwar zu jeder Zeit und in allen Bereichen des Lebens. Unsere heutige Welt spiegelt in vielerlei Hinsicht die Herausforderungen der Spaltung wider, denen Jesaja mit seiner Botschaft entgegentrat. Gerechtigkeit, Recht und Einheit entspringen Gottes tiefer Liebe zu jedem von uns; sie sind im Wesen Gottes selbst verwurzelt und sollen nach Gottes Willen auch unseren Umgang miteinander bestimmen. Gottes Verheissung, eine neue Menschheit «aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen» (Offb 7,9) zu schaffen, ruft uns zu dem Frieden und der Einheit auf, die Gott seit Anbeginn für die Schöpfung will.

Auch heute äussern sich Trennung und Unterdrückung, wenn einer einzelnen Gruppe oder Klasse Privilegien gegenüber anderen eingeräumt werden. Die Sünde des Rassismus zeigt sich in Vorstellungen oder Praktiken, die eine

«Rasse» von einer anderen unterscheiden und ihr überordnen. Wenn rassistische Vorurteile von ungleicher Machtverteilung begleitet oder gestützt werden, dann betreffen sie nicht nur die Beziehungen zwischen einzelnen Menschen, sondern prägen darüber hinaus die gesellschaftlichen Strukturen – es kommt zur systemischen Aufrechterhaltung des Rassismus. Seine Existenz hat einigen, einschliesslich den Kirchen, zu Unrecht geholfen und andere belastet und ausgeschlossen, einfach aufgrund ihrer Hautfarbe und der kulturellen Vorstellungen, die mit dem Begriff der «Rasse» verbunden sind.

Glaube ist Handwerk

Glaube ist Handwerk. Daran erinnert uns das Motto der diesjährigen Gebetswoche. «Tut Gutes!», ruft uns der Text aus dem Buch Jesaja zu und fordert uns auf, aktiv zu werden. Die praktische Seite des Glaubens kann nicht oft genug betont werden – gerade beim diesjährigen Schwerpunkt, dem Umgang mit Rassismus. Hier gilt es, mit offenen Augen und Ohren durch den Tag zu gehen, um den Alltagsrassismus wahrzunehmen und ihm entgegenzutreten. Das Motto fordert uns ferner dazu auf, allen Menschen mit der Menschenfreundlichkeit Gottes zu begegnen. Der Text aus dem Matthäusevangelium betont das konkrete Handeln für unsere Mitmenschen: das Helfen, das Besuchen, das Versorgen. Er sagt uns, dass wir in unseren Mitmenschen Jesus Christus selbst begegnen. Folglich ist Gutes tun immer auch in höchstem Masse Spiritualität. Und manchmal muss man erst handeln, damit man wieder (auf Gott) hören kann. In der jüdischen Schriftauslegung gibt es die Tradition, dass sich beim Durchzug durch das Rote Meer das Meer erst teilte, als die Israeliten den ersten Schritt gingen. Auf dem Tun liegt also eine grosse Verheissung. Bezogen auf das Motto «Tut Gutes» lautet sie: Tut dies, und ihr werdet leben!

HUMOR

**JE FROHER
DEIN HERZ IST,
DESTO HELLER
LEUCHTET DIE
SUNNE** ROMANO
GUARDINI



Zur Vorbereitung auf unsere Reise nach Irland blätterte ich mit den Kindern im Atlas. Der siebenjährige David schaute zuerst Kanada an und dann das kleine Irland. Darauf sagte er: «Papa, ich hoffe, wir haben in Irland genügend Platz zum Spielen.»



Mann zur Gattin: «Wohin geht eigentlich das ganze Haushaltsgeld?» «Steh auf die Waage, dann siehst du es!»



Spät am Abend lauschen zwei Männer in einer Hotelbar der Musik eines Pianisten. Der spielt gefühlvoll einen Klassiker nach dem andern. Nach einer Weile meint einer der Männer zu seinem Sitznachbarn: «Geige ist mir trotzdem viel lieber als Klavier.» «Ach! Sind sie auch Musiker?» «Nein, Zügelmann.»

Um seiner Frau eine Freude zu machen, schickt ihr Karl aus dem Ausland eine Perlenkette im Wert von 2500 Franken. Auf der Zolldeklaration gibt er aber nur 100 Franken an, um Geld zu sparen. Bald darauf kommt ein E-Mail von seiner Frau: «Habe die Kette für 150 Franken verkauft. Bitte schicke noch zehn Stück!»



Schimpft die Ehefrau des Hobby-Zauberers: «Jetzt habe ich aber endgültig genug von deinen ewigen Tauben und Kaninchen. Warum zauberst du nicht mal ein ordentliches Rindsfilet aus deinem Zylinder?»



Herr Müller erscheint verspätet zum monatlichen Kegelabend. Wortreich entschuldigt er sich. «Ich habe lange mit mir gerungen, und es heute letztlich einer Münze überlassen, ob ich herkomme oder doch lieber zu Hause bei meiner Frau bleibe», erklärt er. «Es war ein langwieriger Entscheidungsprozess. Ich musste achtmal werfen.»



Meine Schwiegermutter hatte ein Handy gekauft und wählte als Klingelton die Ouvertüre von Rossinis Oper Wilhelm Tell. Wenige Tage später besuchten wir sie, und sogleich beklagte sie sich, dass der Anrufer immer auflegte, bevor sie das Telefon abnehmen konnte. «Das ist aber merkwürdig», meinte mein Mann. «Lass uns das mal testen.» Er wählte die Nummer, ihr Handy klingelte, doch seine Mutter reagierte nicht. «Wieso gehst du nicht ran?», fragte mein Mann genervt. «Ich dachte, ich muss warten, bis das Lied zu Ende ist», erwiderte sie entschuldigend.



Während ich Blumen pflanzte, verglich mein Mann seinen Lottozettel mit den Gewinnzahlen. «Und?», rief ich. «Können wir uns demnächst einen Gärtner leisten?» «Ja,» tönte es zurück. «Aber nur für eine halbe Stunde.»

AZB
CH - 1890 Saint-Maurice



Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Pfarrmoderator Hubert Vonlanthen,	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026 496 11 50
	hubert.vonlanthen@kath-fr.ch	
Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Brigitta Aebischer, Pfarreibeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
Heidi Kaeser, Pastorale Mitarbeiterin	Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50
Volodymyr Horoshko, priestl. Mitarbeiter	Austrasse 11, 3175 Flamatt	079 630 12 46
Damien Favre, kirchlicher Jugendarbeiter	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	076 520 95 80

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr	026 496 11 50
Reservationen BGZ	Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	
Sakristan	Markus Zurkinder, Eichenweg 71	077 520 21 71
Pfarreipräsident	Norbert Lehmann, Berg 145	026 496 34 94
Pastoralgruppe	Heidi Kaeser, Pastorale Mitarbeiterin Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50
Krankenkommunion	Rosmarie Lehmann, Bagerstrasse 11	026 496 21 43
Kindergottesdienst	Michaela Medova, Panoramaweg 6,	077 434 32 08
Cäcilienverein	Arno Fasel, Schlossmatte 18	026 496 19 45
Frauen- u. Müttergemeinsch.	Imelda Zosso, Präsidentin, Oberstockerli 5	026 496 23 54
JuBla	Elias Spengler, Präses, Kreuzmattstrasse 22	079 864 70 13
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11 B	026 496 06 08
Landfrauenverein	Marianne Gempeler, Ried 88	026 496 39 53
Missionsgruppe	Hildi Grossrieder, Bagerstrasse 7	026 496 13 31
	Myriam Schorro, Buchenweg 6	026 496 15 05
Vinzenzgemeinschaft	Peter Lauper, F.X. Müllerstrasse 24A	079 812 55 23

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.